

KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

Hoi Köln Teil 2: *Im Bauch der Maschine*

2. Dezember 2023 bis 21. Januar 2024

Presstext Deutsch

Die Künstliche Intelligenz macht große Schritte, generative Systeme erreichen neue Ebenen der Bild- und Textproduktion. Was bedeutet es für die Malerei, wenn sie von rechnenden Robotern hergestellt werden kann?

In der Vergangenheit bildeten technologische Sprünge oft der Beginn langer Phasen revolutionärer Häutungen der Kunst. Vor den Sprüngen konnte sich der Mensch noch einbilden, er besitze das Privileg, etwas zu können. Danach, plötzlich überholt von der Technologie, musste er sich nach der Decke strecken. Der Impressionismus verdankte sich den Wechselwirkungen mit der Erfindung der Fotografie und vieles in der postmodernen Malerei wurde angeregt durch die Erfahrung mit dem Computer. Gerade scheint wieder der Beginn einer solchen Phase auf, in der sich die menschengemachte Kunst an ihrem technologischen Spiegel abarbeiten muss. Was können diese Maschinen und wo kommen sie an ihre Grenzen? Mit der Frage, wie er sich von ihr unterscheidet, und der Suche nach seiner Nische schaut der Mensch durch die Maschine auf sich selbst.

Die Malerei scheint in diesem Moment des Zweifels, was die spezifischen Fähigkeiten des Menschen sind, ein besonders fruchtbares Medium. Im Eindruck der objektiven Perfektion der Apparate wirken die zögernde Hand, das Ungenügen und der Zweifel plötzlich wieder aufregend. Dabei war es lange Zeit gerade diese fleischliche Verbindung zur Subjektivität der Malenden, die ihnen als Schwäche vorgehalten wurde. Im Abdruck des Händischen lauere der Wunsch nach einem persönlichen Ausdruck, der als überwundenes Problem galt. Nun kehren Versuche der Gegenwart aber nicht zu einer ungebrochenen Subjektivität zurück. Sie begeben sich vielmehr in ein Kaleidoskop des Widersprüchlichen.

Der malende Mensch behauptet sich durch die Hand, beobachtet aber auch das Tun der Maschinen, lässt sich davon anregen oder ahmt die Apparate nach.

Die Subjektivität wird gesucht, um ihr im nächsten Atemzug ein Stück weit zu entkommen.

Hinzu kommt ein weiterer Zwiespalt, zu dem sich verhalten werden muss: Die subjektive Kreativität gerann zu einem Klischee kapitalistischer Produktivität. Deren Speerspitze formen jetzt die gefeierten Maschinen der KI, indem sie ohne Ende unpersönliche Kreativität produzieren. Schwach bleiben sie aber vorläufig darin, sich selbst zu reflektieren und das besonders im Sinne der zerfleischenden Negativität, die sich so lange in Frage stellt, bis dieses seltsame Etwas entsteht, das Kunst genannt werden kann. Spätestens hier bleibt der Mensch gefragt. Die Jahre, in denen er faul den Maschinen bei der Arbeit zusehen kann, haben noch nicht begonnen. Doch obwohl es eine Lücke besetzen kann, bleibt das von der menschlichen Hand Gemalte ambivalent. Aber gibt es etwas, was so reizvoll wäre wie das Zwiespältige?

Kuratiert von Valérie Knoll

KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

Hoi Köln *Part 2: In the Belly of the Machine*

2. December 2023 to 21. January 2024

Press text English

Artificial intelligence is making great strides, generative systems are reaching new heights of image and text production. But what does it mean for painting if it can be produced by computing robots?

In the past, technological advances often marked the beginning of long periods in which art shed its skin in revolutionary transformation. Before these advances, human beings could still flatter themselves that the privilege of creating things was theirs alone. After them, when they suddenly found themselves overtaken by technology, they had to confront their own limitations. Impressionism emerged from art's dialogue with the new invention of photography, while a great deal of postmodern painting was inspired by the experience of computers. Right now we stand at the dawn of another period of this kind, in which human-made art must struggle against its own reflection in technology. What are these machines capable of, and what are the limits of their capabilities? By posing the question of how they differ from machines, and by finding their own niche, human beings can engage with technology to achieve a better understanding of themselves.

In the current moment, when it has become unclear which of our abilities are specifically human, painting seems to be a particularly fertile medium. In circumstances where machines give the impression of objective perfection, doubt, imperfection and the hesitant hand become exciting again. And this after painters had been told for years that a sensuous connection to subjectivity only weakened their work. Art, it was claimed, had overcome the need for personal expression; and yet precisely this inheres in the imprint of every human hand. Which is not to say that current attempts seek to return to an unfractured subjectivity. On the contrary, they embrace a kaleidoscope of contradictions.

Although painters express themselves through their craft, they keep an eye on what machines are doing, sometimes using them as a source of inspiration, sometimes actively imitating them. If they pursue subjectivity, it is ultimately only to gain some distance from it.

There is also another contradiction that must be faced: subjective creativity has degenerated into a cliché of capitalist productivity. It is now spearheaded by the celebrated machines of AI, which endlessly produce an impersonal creativity. For the moment, however, they are poor at self-reflection, and in particular the lacerating negativity that keeps questioning itself until that strange something emerges which can be called art. Here, at least, humans are still in demand. The years in which they could stand by and idly watch machines do all the work have yet to begin. The creations of the human hand can fill this gap, although they remain ambiguous. But could there be anything more enticing than contradiction?

Curated by Valérie Knoll